

Schadstoffe im Sennesand

Aktionskreis Freie Senne: Experte beschreibt die historischen Belastungen auf dem Truppenübungsplatz. Er rät zu einer Ausweitung der Wasseruntersuchungen

■ **Kreis Paderborn.** Einige Aspekte ließen das Publikum aufhorchen: Am Ende des Zweiten Weltkriegs lagerten in der Heeresmunitionsanstalt auf dem Truppenübungsplatz Senne über 80.000 Granaten mit chemischen Kampfstoffen. Am Kriegsende wurde auf einem Sprengplatz Munition in großen Mengen gesprengt, mit dem Ziel, sie unbrauchbar zu machen – nicht sie zu vernichten. Deshalb findet man noch immer gefährliche Geschosse in der Umgebung des Platzes.

Michael Kerth von der gleichnamigen Geo-Infometric GmbH aus Detmold berichtete beim Aktionskreis Freie Senne über bisherige Ergebnisse seiner historischen Erkundungen zu potenziellen Schadstoffbelastungen des

Bodens und Grundwassers auf dem Truppenübungsplatz. Seit 2015 führt das Unternehmen die Untersuchungen im Auftrag der Kreise Paderborn, Gütersloh und Lippe durch und stellte sie zuletzt im Juni seinen Auftraggebern vor.

Einige auch ehemalige Sprengplätze sind auch für den Übungsbetrieb voll gesperrt, es sind so genannte „Out of bounds areas“. Sprengstoffe gelang hier mit hoher Wahrscheinlichkeit mit dem Sickerwasser der Oberfläche ins Grundwasser, so Kerth. Der britische Kampfmittel-Räumdienst dokumentierte seine zahlreichen Funde sehr sorgfältig. Da er aber nicht flächendeckend abräume, sondern erst nach konkreten Hinweisen tätig werde, müsse man mit weiteren Funden rechnen.



Experte: Michael Kerth referierte. FOTO: AKTIONSKREIS FREIE SENNE

Die Kontaminationsrisiken bezeichnete Kerth in seiner Untersuchung als flächenhaft-diffus. Dies gelte im Besonderen für die Zielflächen von Schießbahnen, auf denen Geschosse größeren Kalibers auftreten. Eine wahrscheinlich hohe Kontamination ergäbe sich an den jeweiligen Schieß-

ständen. Auf einigen Schießständen für weiterreichende Waffen flögen die Geschosse, falls sie das Ziel verfehlen, noch 500 bis 1000 m weiter und würden verstreut im Gelände landen.

In der anschließenden Diskussion wurde klar, dass eine Aussage wie „Es sind keine akuten Gefahren erkennbar“ zwar formal richtig sind aber keineswegs beruhigend wirken. Das Grundwasser ist durch Schadstoffe im Boden wohl nicht unmittelbar gefährdet, aber wenn weiterhin Munitionsreste und Kampfmittel verrotten und zerfallen, kann es mittelfristig zu Gefährdungen und Grundwasserbelastungen kommen. Kerth rät dringend, die begonnenen Wasserprüfungen auszuweiten.